



DEUTSCHE STIFTUNG  
ORGANTRANSPLANTATION  
Gemeinnützige Stiftung

Koordinierungsstelle Organspende

## PRESSEINFORMATION

### **Einblick in die Arbeit eines Transplantationsbeauftragten**

Das Städtische Klinikum Dessau wurde am 27. Oktober 2021 von Petra Grimm-Benne, Ministerin für Arbeit, Soziales und Integration des Landes Sachsen-Anhalt, gemeinsam mit Dr. med. Katalin Dittrich, Geschäftsführende Ärztin der Deutschen Stiftung Organtransplantation (DSO) in der Region Ost, für besonderes Engagement bei der Organspende ausgezeichnet. Seit 2001 ist Dr. med. Frank Lautenschläger im Klinikum als Transplantationsbeauftragter tätig. Er gibt einen Einblick in seine Arbeit.

### **Wie informieren Sie Ihre Kollegen zum Thema Organspende?**

Im Städtischen Klinikum Dessau werden regelmäßig Fortbildungen in den Kliniken sowohl für die ärztlichen, als auch für die pflegerischen Mitarbeiter durchgeführt. Außerdem nehmen die Transplantationsbeauftragten regelmäßig an Fortbildungen der DSO teil. Zuletzt war dies jedoch bedingt durch die Coronavirus-Pandemie nur eingeschränkt möglich.

### **Wann nehmen Sie Kontakt mit den Koordinatoren der DSO auf, um über mögliche Organspender zu beraten?**

Bei uns ist es der oberste Grundsatz, so früh wie möglich mit der DSO Kontakt aufzunehmen. Aus unserer Sicht geht es frühzeitig um die Klärung der Rahmenbedingungen, Besprechung möglicher Abläufe, möglicher Kontraindikationen sowie die frühzeitige Veranlassung bzw. Durchführung von eventuell notwendigen Zusatzuntersuchungen. Dadurch sollen Abläufe optimiert werden und es soll vor allem auch verhindert werden, dass aufwendige Zusatzuntersuchungen im Dienst durchgeführt werden müssen. In Anbetracht des zunehmenden Alters der Spender ist es auch frühzeitig notwendig, mögliche Kontraindikationen wie z. B. Tumorerkrankungen durch Kontaktaufnahme mit den Hausärzten bzw. frühzeitige Kontaktaufnahme mit vorbehandelnden Kliniken abzuklären.

### **Welche Erfahrung haben Sie gemacht, wenn Sie Familien nach einer möglichen Organspende eines Angehörigen fragen?**

Hier sind alle möglichen Reaktionen erfolgt. Diese reichen von extremer Trauer, manchmal sogar Wut bis hin zu abwehrendem Verhalten, dass sie die Situation

nicht wahrnehmen wollen. In vielen Situationen sind die Angehörigen aber auch der Frage nach Organspende gegenüber aufgeschlossen, da durch die Medienarbeit in den letzten Jahren diese in der Bevölkerung viel präsenter ist, als man es manchmal noch erwartet.

**Manche Menschen haben Angst, dass für sie im Krankenhaus nicht alles medizinisch Mögliche getan wird, wenn sie sich zur Organspende bereit erklärt haben. Was sagen Sie dazu?**

Diese Befürchtung ist grundlegend falsch. Primär erfolgt bei jedem Patienten die vollumfängliche Therapie. Erst im Verlauf wird gegebenenfalls über eine Änderung des Therapieziels entschieden. Dies erfolgt dann auf Basis einer entsprechenden Patientenverfügung, einer entsprechenden klinischen Situation, die eine weitere Therapie nicht indiziert erscheinen lässt oder aufgrund der stattgehabten Entscheidung zur Durchführung einer Organspende, die nur möglich ist, wenn die intensivmedizinische Behandlung in vollem Umfang fortgeführt wird.

**Inwieweit hat sich die Arbeit als Transplantationsbeauftragter in den letzten Jahren verändert?**

Durch die Präsenz des Themas Organspende in den Medien sind viele Patienten und Angehörige bereits vorinformiert und sprechen diese Fragestellung inzwischen auch selbst aktiv an. Gerade in diesen Fällen wird von Anfang an offen und ehrlich von beiden Seiten eine mögliche Organspende angesprochen.

**Was ist Ihnen an Ihrer Aufgabe besonders wichtig?**

An unserer Aufgabe ist es besonders wichtig, bis zum Schluss den Respekt vor den Menschen und dem Leben zu behalten. Man sollte jedem Patienten bzw. Angehörigen dankbar sein, die sich im Sinne ihrer Angehörigen für eine Organspende aktiv entscheiden. Andererseits sollte man auch jederzeit anderweitige Entscheidungen gegen eine Organspende akzeptieren und es den Angehörigen auch so klar und deutlich verständlich machen. Als Grundsatz sehe ich hier oft die Ethik von Albert Schweitzer mit dem formulierten Grundsatz „Der Ehrfurcht vor dem Leben“, der auch mal gesagt habe „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.“

**Was ist Ihr schwierigster Part bei der Organspende?**

Nach wie vor ist der schwierigste Part bei der Organspende für mich die Gesprächsführung mit den Angehörigen in dem Prozess der Patientenbetreuung. Es ist schwierig einerseits den Patientenangehörigen mitzuteilen, dass ihr Angehöriger tödlich erkrankt ist, eine infauste Prognose hat und andererseits eine mögliche Organspende anzusprechen. Sicherlich ist es auch schwierig den Patienten im Rahmen der Organspende und der vorhergehenden Hirntoddiagnostik zu betreuen. Psychisch belastend ist aber am meisten nach wie vor das Angehörigengespräch selbst.

**Welche Unterstützung wünschen Sie sich – z. B. auch von der Politik?**

Da es aufgrund der Bundestagsentscheidung im Jahr 2020 demnächst keine Wiederaufnahme der Thematik geben wird, muss man mit der derzeitigen Gesetzesregelung so gut klarkommen, wie es geht. Diese ist aus Sicht vieler Transplantationsbeauftragter sicherlich keine optimale Lösung, aber nicht zu ändern. Positiv zu bewerten ist die Pflicht zur Aufklärung durch Hausärzte und

Krankenkassen, wobei auch aus dem eigenen privaten Umfeld bekannt ist, dass viele Menschen mit dem Brief, den sie von den Krankenkassen erhalten nicht viel anfangen und diese im Regelfall einfach entsorgen.

### **Woraus schöpfen Sie Ihre Kraft?**

Diese schöpfe ich aus den Gesprächen mit Transplantierten und aus der Hoffnung heraus Patienten helfen zu können. Gerade Berichte von Organempfängern zeigen, welche unheimliche Lebenskraft sie teilweise aus dieser Transplantation schöpfen können. Mein persönliches Schlüsselerlebnis war dabei ein Vortrag von Hartwig Gauder, der 1980 Olympiasieger im Gehen über 50 km in Moskau war und später herztransplantiert wurde. Seine Schilderung seines Rückwegs in das Leben und seine auch sportlichen Erfolge mit einem transplantierten Herzen waren für mich faszinierend. So schlimm, wie der Tod eines Menschen ist, so kann dies doch der Ausgangspunkt sein für andere Patienten, eine deutliche bessere Lebensqualität wieder zu erlangen.

### **Pressekontakt:**

#### **Städtisches Klinikum Dessau**

Thomas Neubert M.A. phil., Pressesprecher  
Auenweg 38, 06847 Dessau-Roßlau  
Tel.: +49 340 / 501-1570, Fax: +49 340 / 517-158  
E-Mail: [presse@klinikum-dessau.de](mailto:presse@klinikum-dessau.de), Internet: [www.klinikum-dessau.de](http://www.klinikum-dessau.de)

#### **Deutsche Stiftung Organtransplantation**

Birgit Blome, Bereichsleiterin Kommunikation  
Dr. Susanne Venhaus, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Deutsche Stiftung Organtransplantation  
Deutschherrnufer 52, 60594 Frankfurt am Main  
Tel.: +49 69 677 328 9400 oder -94xx, Fax: +49 69 677 328 9409,  
E-Mail: [presse@dso.de](mailto:presse@dso.de), Internet: [www.dso.de](http://www.dso.de)